

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1973)

Artikel: Johann Jakob Guggenbühl und die Kretinenheilanstalt auf dem Abendberg bei Interlaken
Autor: Streuli, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rolf Streuli

Johann Jakob Guggenbühl und die Kretinenheilanstalt auf dem Abendberg bei Interlaken

Vorgeschichte

Johann Jakob Guggenbühl kam am 13. August 1816 in Meilen am Zürichsee zur Welt. Sein Vater war ein widerwärtiger, charakterunverträglicher Bauer, von dem sich seine Mutter scheiden ließ; das zu jener Zeit siebenjährige Kind überließ sie ihm. Die ersten Schuljahre verbrachte Johann Jakob in Meilen; später versetzte man ihn zu den Großeltern nach Wädenswil, wo er die Realschule besuchte und Privatstunden in Latein erhielt, ein Umstand, der ihm ermöglichte, am 9. April 1832 als noch nicht ganz Sechzehnjähriger nach einer Aufnahmeprüfung in Zürich in das «medizinische Institut» einzutreten. 1833 durfte Guggenbühl ohne Prüfung an die in diesem Jahr eröffnete Universität übertreten, wo er bis 1836 studierte. Anschließend siedelte er an die neugegründete (1) Hochschule in Bern über und legte hier am 6. Juni 1836 unter dem Dekanat des Anatomieprofessors Demme das medizinische Schlußexamen ab. Er war an der Universität Bern der erste Mediziner, welcher mit dem Doktorat abschloß.

Den eigentlichen Anstoß zur Beschäftigung mit dem Problem des Kretinismus gab Guggenbühl im Sommer 1836, also noch während seiner Studienzeit, die Begegnung mit einem Kretinen bei Seedorf, einer Ortschaft am oberen Ende des Vierwaldstättersees. Dieses Erlebnis hatte ihn sehr beeindruckt und er schrieb später darüber: «Der Anblick des zwergartig-verkrüppelten und stupid-häßlich aussehenden Menschen, der vor einem Kruzifix ein «Unser Vater» stammelte, schwebte noch lange Zeit hernach vor meiner Seele. Als ich ihm in eine benachbarte Hütte zu seiner Mutter folgte, erzählte mir diese, daß sie ihm in den ersten Lebensjahren mit ziemlicher Leichtigkeit das Gebet gelehrt hat,

welches er nun regelmäßig immer um die gleiche Zeit dahin zu ver-
richten gehe, wie immer nur die Witterung sei, daß sie jedoch ihrer
großen Armut wegen ihm keine weitere Hilfe und Aufmerksamkeit
schenken konnte, und er somit von Jahr zu Jahr immer mehr versank
und keinerlei weitere Fortschritte mehr machte.» (2)

Was verstehen wir heute unter «Kretinismus»?

Die heutige Lehre nimmt an, daß die fötale Schilddrüse schon vom 3.
bis 4. Schwangerschaftsmonat an Hormone zu produzieren beginnt,
die vor allem in den letzten Wochen vor der Geburt für die Hirnent-
wicklung unentbehrlich sind und nicht vollständig durch mütterliche
Hormone ersetzt werden können; denn es ist bekannt, daß das Schild-
drüsenhormon Thyroxin nur in sehr kleinen Mengen die Plazenta zu
passieren vermag (3). Wenn die Jodzufuhr mit der Nahrung unge-
nügend ist und die mütterliche Schilddrüse unter Jodmangel leidet,
nimmt diese eine Vorrangstellung ein und sammelt alles erhältliche
Jod auf Kosten des noch ungeborenen Kindes an (4).

Der Jodmangel während der Schwangerschaft führt zu einer Schild-
drüsenunterfunktion sowohl bei der Mutter wie auch beim Fötus,
wodurch dessen Hirn irreparabel geschädigt wird. Dieses Krankheits-
bild tritt gehäuft in Jodmangel-Kropfgebieten auf und wird deshalb
endemischer Kretinismus genannt. Wir finden bei den Familienange-
hörigen derartiger Kretinen häufig Zeichen von Jodmangel, zum Bei-
spiel den Jodmangelkropf.

Kretine Kinder sind kleinwüchsig und psychisch retardiert. Sehr früh
nach der Geburt fallen folgende Symptome auf: Trinkfaulheit; große,
plumpe Zunge; Nabelbruch; dicke, trockene, gelbliche Haut; abge-
schwächte Sehnenreflexe; nach vorne gerichtete Nasenlöcher; strup-
piges, meist dunkles Haar; heisere, tiefe Stimme; chronische Stuhlver-
stopfung. Die ganze Entwicklung des Kindes geht verlangsamt vor sich,
die Knochenreifung bleibt zurück, die Zahnung ist verspätet. Die Kin-
der sind auffallend träge und schlafen viel. Später wird dann der Intel-
ligenzdefekt deutlich erkennbar. Beim endemischen Kretinismus besteht
häufig ein Kropf; ein praktisch obligates Symptom ist ferner die Innen-
ohrschwerhörigkeit.

Die Behandlung erfolgt mit Schilddrüsenhormon, das in Tablettenform gegeben werden kann. Die Resultate sind aber bescheiden, da sich der Intelligenzdefekt nicht mehr rückgängig machen läßt.

Heute kommt der endemische Kretinismus kaum mehr vor, da in unserem Lande dank der Jodierung des Kochsalzes für eine genügende Jodzufuhr gesorgt ist. Im letzten Jahrhundert aber, als man die Ursache dieser Krankheit noch nicht kannte, waren in gewissen Gebieten, vor allem in den Alpentälern, große Teile der Bevölkerung vom Kretinismus befallen, er war eine eigentliche Volksplage.

Inzwischen weiß man, warum vorwiegend die Alpentäler vom Kretinismus betroffen waren. Die Verbreitung des endemischen Kropfes und des Kretinismus in der Schweiz und in andern Ländern und Kontinenten entspricht nämlich genau den Zonen der Vereisung in der Quartärzeit (5). Der Geochemiker Goldschmidt wies nach, daß in Gegenden, die in der Eiszeit vereist waren, das Trinkwasser jodarm ist. Ohne diese Tatsachen zu kennen und ohne sich des Zusammenhanges zwischen Jodmangel und Kretinismus bewußt zu sein, haben schon im letzten Jahrhundert viele Walliser folgerichtig gehandelt und ihre schwangeren Frauen, die vorher bereits ein kretines Kind geboren hatten, auf die Alpen gebracht, das heißt auf eine Höhe, die während der Eiszeit nicht vergletschert war und wo das Wasser einen normalen Jodgehalt aufwies. Diese Frauen haben denn auch stets normale Kinder geboren.

Gründung und Betrieb der Anstalt auf dem Abendberg

Nun zurück zu Johann Jakob Guggenbühl, der durch sein Interesse am Schicksal der Kretinen schon als Student mit den Schriften I. P. V. Troxlers (6) über den Kretinismus in Berührung kam. Bald lernte er diesen persönlich kennen und begann mit ihm zu korrespondieren. Nach bestandenem Examen zog Guggenbühl nach Wasserfluh, einem Dorf im Kanton St. Gallen, um den Kretinismus zu erforschen. Im Sommer 1838 siedelte er nach Matt, einem Dorf im Sernftal im Kanton Glarus über, wo er eine Praxis eröffnete. Das Dorf war sehr reich an Kretinen. Guggenbühl widmete sich weiterhin eifrig der Erforschung dieses Leidens, worin er durch Troxler und auch durch Emanuel von Fellenberg (7), den er durch Troxler kennengelernt hatte, in einem regen Briefwechsel unterstützt wurde. Guggenbühl teilte von Fellen-

bergs Ansicht, daß es an der Zeit wäre, den praktischen Versuch einer Anstaltsbehandlung von Kretinen durchzuführen. Im Jahre 1840 erschien in Maltens Bibliothek der neuesten Weltkunde eine Abhandlung von Guggenbühl mit dem Titel «Hilfsruf aus den Alpen, zur Bekämpfung des schrecklichen Cretinismus» (8). Hier stellte er seine Beobachtungen über den Kretinismus dar und zog daraus prophylaktische und therapeutische Schlüsse. Zum Verständnis von Guggenbühls weiteren Plänen sind die folgenden Sätze besonders wichtig: «Aber auch wo Cretinismus angeboren ist, gibt es ein sicheres Heilmittel innert einem bestimmten Termin des Leidens . . . So stehen auch hier neben den Tälern die Hochgebirge, wo der Mensch sich körperlich und geistig so herrlich entwickelt. Das souveräne Mittel ist nun, daß man die Kinder in eine Höhe bringe, die wenigstens 3000 Fuß über Meer (9) betragen muß. Im Wallis war dies schon längst und durch hunderte von Beobachtungen bestätigt . . . Aber nur innert den zwei ersten Jahren hilft es beim angeborenen Cretinismus, später ist der Erfolg sehr ungewiß, wie mir spezielle Beispiele zeigten. Wo die Frauen schon Cretinen geboren haben und das unglückliche Ereignis wieder zu befürchten steht, müssen dieselben schon während der Schwangerschaft auf die Alpen gebracht werden, wie die Herren von Sitten tun.» (10). Deshalb rief Guggenbühl alle Menschenfreunde auf, die Kräfte zu vereinigen, um eine Kretinenkolonie zu schaffen. «Am besten wäre es, eine Sennerei auf den Alpen einzurichten, wo noch die köstliche Milch so heilsam sich zeigt. Geeignetes Wartepersonal und mehr Schutz als gewöhnlich gegen die Witterungseinflüsse wären die einfachen Bedingungen, um für den Sommer dort zu weilen, wo schon viel für die Heilung getan werden könnte!» (11)

Guggenbühl faßte jetzt den festen Entschluß, seine Pläne in die Tat umzusetzen. Die erste Persönlichkeit, welche ihm dazu Hilfe anbot, war E. von Fellenberg; er lud ihn im Winter 1840 ein, als Anstaltsarzt und Lehrer für Naturgeschichte und Chemie nach Hofwil zu kommen. Guggenbühl ließ sich diese Gelegenheit, mit der Verwaltung einer Anstalt und mit praktischer Pädagogik vertraut zu werden, nicht entgehen und zog im April 1840 nach Hofwil, obwohl die Bevölkerung von Matt ihn mit allen Mitteln zurückzuhalten versuchte.

Emanuel von Fellenberg führte Guggenbühl bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (12) ein, die für seine Pläne lebhaftes

Interesse bekundete und ihm Unterstützung versprach. Dasselbe gedachte auch die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (13) zu tun, auf deren Traktandenliste die Kretinenangelegenheit von nun an während nahezu 20 Jahren stand.

An einer ihrer Versammlungen in Freiburg wurde Albrecht Karl Ludwig Kasthofer, Regierungsrat des Kantons Bern, als Eigentümer des Abendberges bei Interlaken auf die Anstaltspläne aufmerksam. Er hatte dort seit 15 Jahren zu beweisen versucht, daß in dieser Höhenlage die meisten Kulturpflanzen noch gut gedeihen. Guggenbühl gelang es im Frühling 1840, die Besitzung zu kaufen. Im Herbst begann er mit den Vorbereitungen für die Einrichtung seiner Anstalt. Am 1. Oktober 1840 schrieb er an Troxler: «Letzte Tage wandte ich mich an den Regierungsrath von Bern um eine Unterstützung für das Unternehmen auf dem Abendberge, und fand guten Anklang, so daß ich eines guten Erfolges fast gewiß bin. Dasselbe gedenke ich nun mit Luzern, Wallis und Aargau einzuhalten.» (14)

Das folgende Zitat stammt aus der Bittschrift, welche Guggenbühl an die Regierung des Kantons Luzern sandte: «Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre einer hoh. Behörde anzuzeigen, daß die vaterländische Rettungsanstalt für Cretinen auf dem Abendberg mit künftigem Frühjahr eröffnet wird, und den sämtlichen Kantonen welche von dem Übel heimgesucht sind, zur Benutzung offen steht. Es werden Kinder von der Geburt an, wo die cretinische Anlage, wie öfters, erkennbar ist, bis zum sechsten Lebensjahre aufgenommen, als dem Termin innert welchem nach den bisherigen Erfahrungen die Entartung gehoben werden kann... Die Geschichte der Taubstummenanstalten zeigt indeß, daß anfangs große Vorurtheile unter dem Volke gegen die Bestrebung des Abbés de l'Epée (15) dieses wahrhaft christlichen Priesters, herrschten, die ohne Zweifel auch gegen diese Anstalt sich erheben, wenn nicht von vornherein die hoh. Regierungen das Werk unterstützten. Daher erlaube ich mir, Sie, hohe Herren, mit der ergebensten Bitte anzugehen, daß die Eröffnung der Anstalt auch im Kanton Luzern, wo nach den statistischen Forschungen in mehreren Dörfern der Cretinismus bedeutende Opfer zählt, durch die betreffenden tit. Behörden bekannt gemacht und zur Theilnahme aufgemuntert werden möchte. Bereits hat auch der Bernische Regierungsrath die Anstalt mit einem Geldbeitrage für die erste Einrichtung bedacht.» (16)

Durch Bittschriften an kantonale Regierungen, Zeitungsartikel und persönliche Werbung erhielt Guggenbühl genügend Mittel, um seine Anstalt auf dem Abendberg anfangs Mai 1841 offiziell eröffnen zu können.

Die Einrichtung des Hauses war zu Beginn noch sehr einfach. Guggenbühl selbst bewohnte zwei kleine Zimmer; in einen stand ein Schreibtisch, ein Bücher- und ein Apothekerschrank (Abbildung 1), in dem sein Bett, ein Tisch und ein Sofa für allfällige Besucher. Von Anfang an war Platz für 18 Kinder vorhanden. Aufnahmen erfolgten nach und nach nur noch im Frühling, da eine physische Abhärtung während des Sommers zum unbeschadeten Überstehen des Winters unentbehrlich war.

Es galt folgende Hausordnung:

6 Uhr (im Winter 7 Uhr): Aufstehen der Kinder.

8 Uhr: Frühstück, bestehend aus Ziegenmilch, etwas mehr als 1 Schoppen, mit Weißbrot.

Nachher bis 10 Uhr: Tummeln im Freien oder Spiele im Saal.

10 bis 12 Uhr: Unterricht.

12 Uhr: Mittagessen: Milch, mit Reis gekocht, oder Fleischbrühe, Gemüse (besonders gelbe und weiße Rüben), Kalb-, Rind- oder Schafffleisch, weich gekocht und ganz klein zerhackt, 2 Teller pro Kind.

2 Uhr: Alpenkräutertee mit Milch, Butter oder Obst.

Bis 3 Uhr: Spiele.

3 bis 5 Uhr: Unterricht.

Zum Abendbrot: Milchsuppe, Fleischsuppe, zuweilen Eiersuppe oder Alpenkräutertee.

Die Unterrichtsstunden umfaßten folgende Fächer: Religion, Sprache, Rechnen, Lesen, Schreiben und Handarbeiten. Guggenbühl bemühte sich jedoch, nicht nur Schulwissen zu vermitteln, sondern auch die Formung des Charakters zu fördern. Hauptaufgabe in psychischer Hinsicht schien ihm die Erziehung des Willens zum Guten. Wahrhaft glücklich überhaupt seien nur diejenigen Menschen, welche nicht bloß das Gute wissen, sondern es auch tun. Stärkung der Willenskraft zu Taten der Menschenliebe und Bildung des sittlichen Charakters seien daher überhaupt Erfordernisse der Zeit . . .

Die Gewöhnung an Ordnung ergebe sich bei den meisten Zöglingen schon durch die fixe Regel des Hauses und das Beispiel der übrigen, deren eines auf das andere anregend wirke (17).

Von 1842 bis 1847 bestritten zwei Lehrer den Unterricht. Der eine war ein junger Taubstummenlehrer namens C. Trümpler und der andere ein Schwabe namens Jakob Heinrich Helferich, der 1847 eine Arbeit mit dem Titel «Pädagogische Auffassung des Seelenlebens der Kretinen als Kriterium für deren Perfektibilität» veröffentlichte (18). Anschließend wirkten bis 1863 in chronologischer Aufzählung die folgenden Erzieherinnen und Erzieher auf dem Abendberg: Brüder Blumer; 1848 bis 1850 Emilie Elisabeth Klarer von Teufen; 1852 zwei Lehrerinnen, deren Namen unbekannt sind; 1858 bis 1863 Ursula Berger von Zürich, eine Verwandte von Guggenbühl; 1860 bis 1863 Niklaus Schafflützel von Kappel. Die Anstalt wurde regelmäßig vom Schulkommissär in Interlaken besucht (19).

Der Hauptakzent des eigentlichen Schulunterrichts lag in den Wintermonaten, da im Sommer der Aufenthalt an der Freiluft, welchen Guggenbühl als für die Therapie unerlässlich betrachtete, ganz im Vordergrund stand. Außerdem wurde die Schule im Sommer häufig durch Besuche von Neugierigen, Wohltätern und Experten gestört. Dazu erzählte Guggenbühl am 23. August 1844 in einem Brief an Troxler:

«Wir hatten einen äußerst bewegten Sommer durch die zahlreichen Besuche von Ärzten, Naturforschern und fürstlichen Personen aus allen Ländern...». Die Pflege der Kinder besorgten Krankenschwestern und zwar von 1844 bis kurz vor 1857 Diakonissen aus Echallens (das Mutterhaus wurde später nach St. Loup verlegt); Hilfskräfte unterstützten sie.

Der landwirtschaftliche Betrieb, der zur Anstalt gehörte, umfaßte im Jahre 1843 den folgenden Viehbestand: zwölf Ziegen, vier Kühe, zwei Esel als Lasttiere und ein Pferd. Er vergrößerte sich allmählich und zählte schließlich im Jahre 1863 fünf Kühe, ein Fleischrind, ein Stier, zwei Kälber, ein Saugkalb, drei Schweine, fünfzehn Ziegen, vier Schafe, ein Maulesel und fünfzehn Hühner. Dafür standen drei Weiden, eine Alp, eine Waldparzelle, drei Scheunen und zwei Sennhütten zur Verfügung. Die Verwaltung der Anstaltsökonomie besorgte Guggenbühls Stiefvater, der frühere Metzger und Wirt Konrad Schenk. Ihm

war Guggenbühl sehr verbunden, da er mitgeholfen hatte, sein Medizinstudium zu finanzieren.

Am 11. Januar 1842 äußerte Guggenbühl zum ersten Mal die Absicht, das Haus zu erweitern: «Wir sind nun eben beschäftigt, Holz und Steine zuzuschleppen, um die Anstalt auf den Sommer zu vergrößern.» (20). 1843 waren die Ausbauarbeiten vollendet. Die Anstalt bot nun 40 bis 50 Kindern Platz.

Wie wurde das Unternehmen eigentlich finanziert? Guggenbühl schreibt dazu folgendes: «Die Regierung von Bern hat zweimahl, das eine Mahl 600 das andere 300 Franken gegeben, die frühere Regierung von Waadt gab 100 Franken, und Freyburg zahlt für einen Zögling 250 Franken jährlich. Nebstdem erhält sich die Anstalt hauptsächlich

1. Durch die Land- und Alpenwirthschaft, welche hier von Jahr zu Jahr bedeutender getrieben wird.
2. Durch Beiträge edler Menschenfreunde für die armen Kinder. Eine traurige Bemerkung ist die, daß die Schweiz beinahe nichts thut, während das Ausland fortwährend thätig ist.
3. Durch die Vergütungen, welche Eltern vermöglicher Kinder der Anstalt gewähren.» (21)

Ende der vierziger Jahre wurde ein weiterer großer gemauerter Bau südlich an das Haus angeschlossen, der eine Abteilung für unheilbare Kretine erhalten sollte. Die Anstalt war nun folgendermaßen gegliedert:

1. Eine Abteilung für Säuglinge mit günstiger Prognose.
2. Eine Abteilung für Kinder vom 1. bis 7. Jahre und zwar
 - «a) für die, welche etwas sprechen können;
 - b) für die Stummen, wo die Patomimik zunächst zu Hilfe genommen werden muß;
 - c) für die mit Krämpfen behafteten;
 - d) für die psychisch Aufgeregten.»
3. Eine Abteilung «für die einfach Blödsinnigen, ohne körperliche Krankheit, die zwar mehr Gegenstand rein pädagogischer Behandlung sind, dennoch aber ganz zweckmäßig in der Cretinen-Heilanstalt untergebracht werden . . .»
4. Eine Pflege- und Bewahranstalt für unheilbare Cretine.

5. Eine Verpflegungs- und Entbindungsabteilung «für solche Frauen, die schon Cretinen geboren haben, oder wo das Übel in der Familienanlage begründet ist, bildet daher einen wünschenswerten Bestandteil der Cretinenkolonie.»

«Da auf dem Abendberg Kinder aller Nationen aufgenommen werden, so hat man sie in eine deutsche, französische und englische Familie abgeteilt, deren jede in ihrer Muttersprache unterrichtet wird (22).»

Nebst der Kretinenheilanstalt hatte Guggenbühl einen weiteren lange gehegten Plan in Tat umgesetzt, nämlich aus Därligen am Thunersee ein prophylaktisches Musterdorf zu machen. Er schrieb dazu am 20. März 1851 an Troxler: «Der Cretinismus ist unter den 80 Familien beträchtlich zu Hause, und ein Versuch im Großen etwas zu thun von hohem Interesse. Die englische Traktatgesellschaft ist in die Idee eingegangen und hat bereits sehr geeignete Volksschriften der Schule übersandt; für 2 Jahre sind der ganzen Population Sämereien für Cultur gesunder und nahrhafter Vegetabilien angekauft, und mehreres wird noch geschehen.» Am 11. August 1851 schrieb er weiter dazu: «Wir haben damit angefangen, die Nahrungsmittel zu vervielfältigen und gute Volksschriften in Schule und Haus einzuführen. Jodhaltiges Kochsalz (23), Ventilation, Baden und Waschen sollen nebst einer Kleinkinderschule in der Folge daran geknüpft werden.»

Doch zurück zum Abendberg. 1856 wurde eine Werkstatt zum Erlernen verschiedener Berufe für die Kretinen eröffnet, und im Jahre 1858 ein weiterer gemauerter Anbau nach Westen mit 14 Einzelzimmern und einer ganz einfach gehaltenen Hauskapelle (Abbildung 2) als Abschluß gegen den Berg hin errichtet.

Den wichtigsten Platz in der Behandlung des Kretinismus nahm auf dem Abendberg ein ganzer Katalog von diätetischen Vorschriften und unspezifischen Reizmitteln ein. Zum Beispiel: Milchkuren, im Sommer vor allem mit Ziegenmilch, viel Rind-, Kalb- und Schafffleisch; Kräutersäfte mit Huflattich, Tausendgüldenkraut, Löwenzahn und anderem; Lebertran, Eisenpräparate, Phosphoräther. Sonnenwarme Sandbäder seien besonders günstig bei Lähmungen. Guggenbühl beschreibt auch einen Apparat, mit dem Elektrizität in Bäder eingeleitet werden konnte; er wurde ebenfalls bei Lähmungen angewandt. Daneben kamen viele Turngeräte wie Reck, Barren, Kletterstangen, schwebende Leiter

[illegible]

Abbildung 2



Lithog: v. C. Durheim in Bern

C. Hofmann, grav

usw. zur Anwendung. Guggenbühl betrieb also mit den Kindern auf dem Abendberg bereits das, was wir heute Physiotherapie nennen!

Anerkennung und Vorwürfe

Schon bald nach ihrer Eröffnung kannte man die Anstalt auf dem Abendberg in ganz Europa. Sie wurde zum Reiseziel vieler Fürsten, Wissenschaftler und Regierungsabgeordneter. Guggenbühl selber wurde von mehreren berühmten medizinischen Gesellschaften unseres Kontinentes zum Ehrenmitglied ernannt. Der Abendberg diente auch einigen Kretinenanstalten in anderen Ländern als Vorbild. Guggenbühls Bestrebungen wurden allerdings nicht überall anerkannt. Der Gründer der ersten Kretinenanstalt mußte allmählich sich mehrende Angriffe über sich ergehen lassen.

Kollegen aus Bern warfen ihm vor allem vor, daß er keine Krankengeschichten über seine Patienten führte und deshalb die von ihm behaupteten Heilungserfolge nicht kontrollierbar waren. Man stritt ihm auch die Berechtigung ab, sein Werk Kretinenheilanstalt zu nennen, da die Mehrzahl der Insassen keine Kretinen seien und er keinen echten Kretinen je geheilt habe.

Diese Vorwürfe führten schließlich zum Ausschluß Guggenbühls aus der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Die Tätigkeit Guggenbühls auf dem Abendberg aus heutiger Sicht (Versuch einer Ehrenrettung)

Johann Jakob Guggenbühl war ein Idealist, der sich die Heilung von Kretinen zur Lebensaufgabe gemacht hat. Diese konnte ihm jedoch sowenig gelingen wie den heutigen Ärzten. Da in der Mitte des letzten Jahrhunderts der Begriff des Kretinismus schlecht definiert war, beherbergte die Anstalt auf dem Abendberg auch Kinder mit anderen Gebrechen, wie Rachitis, Mongolismus und Wasserkopf, die von vielen Ärzten damals ebenfalls dem Kretinismus zugerechnet wurden. Ihnen hat Guggenbühl auf dem Abendberg sicher wesentlich geholfen; rachitische Kinder hat er möglicherweise mit Milchkuren, Lebertran und Sonnenbäder sogar heilen können. Er wurde jedenfalls zu einem

Begründer der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz und in Europa. Durch eine gewisse Eitelkeit und die Mißachtung einfachster Regeln der Wissenschaftlichkeit lieferte er leider seinen zahlreichen Feinden die zugkräftigsten Argumente selber.

Das Ende der Anstalt

Am 2. Februar 1863 starb J. J. Guggenbühl nach kurzer Krankheit. Entgegen seinem letzten Willen wurde die Anstalt nicht weitergeführt; denn die Herrnhuter Brüdergemeinde (24), welche er im Testament als Erbin eingesetzt hatte, schlug die Erbschaft aus. Ende März 1863 schickte man die letzten Zöglinge heim und im Juni 1864 kauft ein Hotelier die Häuser, um dort eine Pension einzurichten.

Im Jahre 1918 ging die Besitzung als Schenkung an das Bezirksspital Interlaken über mit der Auflage, das Haus als Erholungsheim für Rekonvaleszente, Blutarme und Nervenleidende zu verwenden. Der Betrieb erwies sich jedoch als dermaßen unrentabel, daß der Abendberg im Jahre 1925 zum Verkauf ausgeschrieben werden mußte. Erst 1931 fand sich ein Käufer. Das Haus diente nun wieder als Hotel und Wirtschaft. Es wechselte häufig die Hand und zwar bis 1942, als das Alters- und Erholungsheim «Abendruh» Interlaken die Liegenschaft erwarb und hier einen Filialbetrieb mit Hotel eröffnete.

Im Jahre 1964 sah sich aber auch diese Institution gezwungen, den Abendberg zu veräußern. Die neuen Besitzer, Herr und Frau Hege, unterhalten jetzt dort oben ein Ferienheim mit Landwirtschaftsbetrieb (25).

Seit Guggenbühls Zeiten nahm man am Haus einige bauliche Veränderungen vor, die jedoch vorwiegend das Innere des Gebäudes betrafen. Vergleiche mit zeitgenössischen Darstellungen zeigen, daß die Fassade praktisch unverändert geblieben ist.

Von Guggenbühls Inventar sind noch zwei große Apothekerschränke (der eine ist in Abbildung 1 zu sehen), ein eisernes Lochbett für inkontinente Kinder und mehrere kleine Gegenstände vorhanden. Die Familie Hege hat diese Erinnerungsstücke in einem «Guggenbühl-Zimmer» ausgestellt, wo sie jedermann zugänglich sind. Ihre Bemühungen, ein interessantes Stück Zeitgeschichte der Nachwelt zu erhalten, verdienen Dank und Anerkennung.

Anmerkungen

- 1) 14. November 1836
- 2) Guggenbühl J. J., Die Heilung und Verhütung des Cretinismus und ihre neuesten Fortschritte. Mittheilungen an die schweizerische naturforschende Gesellschaft. Bern und St. Gallen 1853, S. 11—12.
- 3) Fanconi G., Wallgren A. (Hersg.), Lehrbuch der Paediatric. 8. Auflage. Basel, Stuttgart 1967, S. 337.
- 4) Beeson Paul B., Mc Dermott Wals (Hersg.), Cecil-Loeb, Textbook of Medicine, 12. Auflage. Philadelphia 1968, S. 1297.
- 5) Merke F., Weitere Belege für die Eiszeit als primordiale Ursache des endemischen Kropfes: Eiszeit und Kropf im Wallis. Schweiz. med. Wschr., 97, 131—140, 1967.
- 6) Troxler Ignaz Paul Vital: * Beromünster 17. 8. 1780, † Aarau 6. 3. 1866. Schweizer Philosoph, Arzt und radikaler Politiker. Ging in seinem philosophischen Denken von der Naturphilosophie F. W. Schellings aus, die er durch einen romantischen Panvitalismus zu überwinden versuchte. (Schweizer Lexikon, Zürich 1948).
- 7) Von Fellenberg Philipp Emanuel: * Bern 15. 6. 1771, † Hofwil 21. 11. 1844. Sozialpädagoge und Politiker. Gründete, angeregt durch Pestalozzi, Kant und Fichte, 1799 unter dem Namen Hofwil einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb, dem er verschiedene Erziehungsanstalten angliederte: höheres landwirtschaftliches Institut, Armenschule, Erziehungsinstitut für höhere Stände (mit Gymnasium), Realschule, Mädcheninstitut, Kleinkinderschule, Lehrerbildungskurse. (Schweizer Lexikon, Zürich 1948).
- 8) Guggenbühl J. J., Hülfsruf aus den Alpen, zur Bekämpfung des schrecklichen Cretinismus. Bibliothek der Neuesten Weltkunde von Dr. H. Mr. Malten. Erster Band. Aarau 1840.
- 9) = 1000 m über Meer (1 Schweizer Fuß = 0,3 m)
- 10) Guggenbühl J. J., Hülfsruf aus den Alpen . . . , S. 200.
- 11) Ebd., S. 200.
- 12) 1810 gegründet als Gesellschaft von Menschenfreunden, die sich die Hilfe zur Pflicht machten. Aus dieser Gesellschaft sind unter anderem «Pro Juventute» und «Für das Alter» hervorgegangen. (Schweizer Lexikon, Zürich 1948).
- 13) 1815 gegründet. Heißt heute Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften. An den Jahresversammlungen werden in Hauptvorträgen und Sektionsmitteilungen wissenschaftliche Fragen behandelt. (Schweizer Lexikon, Zürich 1948).
- 14) Brief Guggenbühls an Troxler: Hofwil, 1. 10. 1840. Die Briefe, welche Guggenbühl an Troxler geschrieben hat, werden in der Zentralbibliothek Luzern (111 Briefe) und in der Universitätsbibliothek Basel (7 Briefe) aufbewahrt. Die Antwortschreiben Troxlers sind nicht mehr auffindbar.

- 15) Abbé de l'Epée Charles Michel: * Versailles 15. 11. 1712, † Paris 23. 12. 1789. Begründer des Taubstummenunterrichts in Frankreich nach der Gebärdensprache. Gründete 1770 die erste Taubstummenanstalt. (Brockhaus Enzyklopädie, Wiesbaden 1972).
- 16) Guggenbühl: Hofwil, 18. 2. 1841.
- 17) Alther Karl, Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz, herausgegeben vom Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Schwachsinniger. Glarus, 1923. S. 40—44.
- 18) Erschienen bei Chr. Fischer, Bern, 1847.
- 19) Guggenbühl an Troxler: Abendberg, 12. 11. 1842.
- 20) Guggenbühl an Troxler: Abendberg, 11. 1. 1842.
- 21) Guggenbühl an Troxler: Abendberg, 2. 8. 1845.
- 22) Guggenbühl J. J., Die Heilung und Verhütung . . ., S. 82—83.
- 23) Der Zusammenhang zwischen Jodmangel und Kretinismus war zu jener Zeit noch nicht bekannt. Es bestanden lediglich einige Vermutungen in dieser Richtung.
- 24) Herrnhuter Brüdergemeinde: Kirchliche Gemeinschaft pietistischen Gepräges. 1727 gegründet durch Graf Zinzendorf; wurde bald zu einer selbständigen kleinen Kirche. Die Brüdergemeinde unterhält Erziehungsanstalten und fördert den Missionsgedanken. (Schweizer Lexikon, Zürich 1948).
- 25) Nach mündlichen Angaben der jetzigen Besitzer, Familie Hege. Die Dokumente sind im Archiv des Bezirksspitals Interlaken aufbewahrt.